

„Und sie kamen auch, die armen Deutschen und Irkänder, sie kamen willig genug, ja, sie forderten gern noch die Medizin gratis als Prämie ihres Vertrauens.“

Hier lachte Doktor Warren, den Erzähler unterbrechend, laut auf und sagte kopfschüttelnd:

„Wer Ihnen den Rath gab, sich in die 2. Avenue zu setzen und derartige Balanzirübungen der Humanität anzustellen, mein Lieber, — der war ein wunderbares Beispiel jener unpraktischen Deutschen, wie sie uns Ihr bewunderter Dichter Jean Paul als Absynth präsentirt, der doppelt den Appetit nach gesundem Menschenverstand anreizt!“

Und mit seinem Selbstspott setzte er hinzu: „In die 2. Avenue hätten Sie einziehen müssen mit Trompetenschall und erborgtem Gelde, so wären Sie wahrscheinlich heute — mein Konkurrent!“

Doktor Bernowitsch sah ihn auch jetzt wieder überrascht an, fuhr dann nach einer kleinen, dem Nachdenken gewidmeten Pause fort:

„Sie haben recht, Doktor! Die Art, wie ich begonnen, erwies sich als grundfalsch, denn schon nach wenigen Wochen — sah ich vollständig auf dem Trocknen. Zahlende Patienten boten sich so wenige, daß ich bald schon mit einer Mahlzeit im Tage zufrieden sein mußte, — dazu war die Miethe fällig und die Börse von London ganz leer.“

„Allein noch immer hoffte ich vertrauensselig von der Zeit besseren Erfolg. Und vielleicht wäre derselbe auch nicht ausgeblieben, — wenn ich das Warten hätte vertragen können! Was nützte es mir, daß ich, nur um zu leben, alle meine Garderobegegenstände veräußerte? Das befriedigte meinen Miethsherrn durchaus nicht, sondern eines Morgens ließ er mich auspfänden.“

„Da stand ich vernichtet. Ohne Obdach. Ohne Geld und ohne Anhaltspunkte wanderte ich ziellos umher. Doch nein, zuerst noch suchte ich meine Leidensgefährten, unter denen ich persönliche Freunde zählte, die sich mittlerweile zu Hunderten in New-York aufhielten, beim und forderte ihren Rath und ihre Ansicht, denn mehr konnte Niemand bieten.“

„Diese Menschen, gewaltsam losgerissen aus dem heimatlichen Boden, meistens zu alt, um leicht ihre Verpflanzung überwinden zu können, waren sämtlich ebenso übel daran, wie ich. Auch sie hatten schwer mit dem Dasein zu kämpfen und Vielen stand dabei noch mehr die Unkenntniß der Landessprache hindernd im Weg.“

„Denn, entschuldigen Sie, Doktor Warren, daß ich mich so frei über diese Verhältnisse ausspreche, eben zu jener Zeit hatte sich die deutsch-gegnerrische Strömung bis zum Höhepunkte erhoben und herrschte mit unumschränkter Macht, besonders aber richtete es sich darauf, um den gebildeten Fremden den Eintritt in alle anständigen Lebenskreise unmöglich zu machen. Ich versuchte dann vieles, um mit meinen Kenntnissen einen spärlichen Lebensunterhalt zu erringen, umsonst, nichts schien mir gelingen zu sollen.“

„Und so kamen und gingen die Tage; — wie ein ermattender Wind zogen sie über mich hin und raubten mir Kraft und Muth.“

„Oft wünschte ich, neidisch auf den besseren Erfolg der deutschen Handwerker, die als tüchtige und zuverlässige Arbeiter überall gesucht und willkommen waren, daß ich nie studirt, sondern ein Handwerk gelernt hätte. Denn daß das alte Sprichwort vom goldenen Boden desselben wahr sprach, sah ich täglich deutlicher ein. Wo dem Gebildeten überall Neid, Mißgunst und Mißtrauen entgegneten, fanden die Handwerker Willkommen und reichen Lohn.“

„Währenddem durchlebte meine Frau eine böse Zeit. Von den hochmüthigen Verwandten infolge ihrer Verbindung mit dem Bürgerlichen schon früher ängstlich gemieden, stieg deren Abscheu noch bedeutend, als ich, zum anrühmigen Revolutionär nach ihrer Meinung herabgesunken, mich zur Flucht bequem hatte. Von nun an fürchteten sie wie die Pest jede Erinnerung an die Frau, die ihrerseits einen viel zu großen, edlen Stolz besaß, um ihre Beachtung, noch weniger ihre Theilnahme und Hilfe zu begehren. Statt dessen, mittellos und allein auf sich selbst angewiesen, arbeitete sie mit den feinen Fingern, die nie zu arbeiten gelernt hatten, Tag und Nacht unablässig und fristete so das eigene und des Kindes Leben. Es trieb mich fast zur Verzweiflung, daß ich, der starke, kräftige Mann, nicht im Stande war, auch nur das geringste dazu beizutragen.“

„Ein Unstern schien über mir zu walten — was ich auch versuchte, es mißlang.“

„Arbeitslos, hungernd, überall erfolglos hatte mich wieder eines Tages ein Irrlicht bis an die äußerste Stadtgrenze New-Yorks getrieben. Eine heiße Mittags-sonne überwältigte mich dort und muthlos und müde ruhte ich mich im Schatten eines neugebauten Hauses einige Minuten aus. Vor mir lag der Hudson groß und herrlich in seiner Ruhe, und das friedliche Gemurmel seiner Wellen schlug, kühlend bis ans Herz hinan, zu mir herüber.“

„Es mußte ein gefährlicher Zauber in dem gleichmäßigen Wogenschlag liegen, denn plötzlich erfaßte

mich der Gedanke: wie wenn ich Ruhe suchte auf seinem dunklen Grunde nach all der heißen, erfolglosen Jagd nach dem Glück! Auch Otilien brachte diese Lösung der Lebensfrage — die Erlösung. Mit meinem Ende würde wenigstens auch das ihrer Noth eintreten, denn mein Tod würde ihr, dessen war ich sicher, Vergebung der reichen Familie sichern.“

„Gehen Sie aus dem Wege, Sir!“ herrschte mich hier, die Vernunft zurückgebend, eine rauhe Stimme plötzlich an. Ich sprang, erschrocken über die eigene Verzweiflung viel mehr, wie über den polternden Befehl in die Höhe und gewährte dabei, daß ich mich auf einen Balken niedergelassen hatte, der quer vor der frisch bemalten Thüre des Hauses lag, in dem man überall mit dem Anstreichen beschäftigt schien. Gleich darauf hörte ich den Mann, der mich so unfreundlich angefahren, im Innern des Hauses laut schimpfen und schelten:

„Faulenzer, Tageeliebe Ihr — wenn der Meister einmal den Rücken dreht, streckt Ihr Euch gleich auf die Haut u. s. w.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Ein Raubanfall gegen einen Geldbriefträger wurde kürzlich auf offener Straße in Berlin verübt. Ein Geldbriefträger lehrte Abends zwischen 6 und 7 Uhr von der Tour zurück. In der Artilleriestraße sprang plötzlich ein junger Bursche auf den Beamten zu und versetzte ihm einen heftigen Schlag gegen den Kopf und einen Messerstich in die linke Seite, so daß der Betroffene, durch den Schlag betäubt und den Schreden gelähmt, besinnungslos zusammenbrach. Diesen Augenblick benutzte der Angreifer, um dem am Boden Liegenden die Geldtasche abzuschneiden und damit zu entfliehen. Inzwischen war dem Briefträger das Bewußtsein zurückgekommen. Er stieß Hilferufe aus und rechtzeitig noch eilten Leute herbei, die sich an die Verfolgung des Räubers machten. Dieser wurde festgehalten und einem Schutzmann übergeben. Die geraubte Tasche, welche übrigens, da der Beamte bereits fast sämtliche Bestellungen erledigt hatte, nur noch geringen Werth enthielt, wurde diesem wieder zugestellt und er selbst nach seiner Wohnung gebracht.

— Eichstädt. Ein Damenstrike ist hier unter den jungen Mädchen ausgebrochen, weil die Herren auf den Bällen bisher hauptsächlich mit den verheiratheten Damen tanzten; es war deshalb auf dem letzten Kasinoball keine einzige unverheirathete Dame anwesend.

— Ueber eine rührende Wohlthätigkeitsvorstellung, von der weder das Publikum, noch der Begünstigte, noch auch die Theaterkasse vorher etwas wußte, berichtet der „Budapesti Hirlap“: „Die ganze ungarische Theaterwelt kennt den alten Wilhelm Mezey unter dem Namen Lipi Bacsi. Er ist der Nestor der heute lebenden Opernsänger und nebenher Statist im Opernhause zu Pest. Einstmals bedeutete es ein dichtgebrängtes Haus, wenn sein Name auf den Plakaten angekündigt war. Jetzt ist der alte Mezey Statist im Opernhause für einen Tagelohn von vierzig Kreuzern. Jüngst kamen indeß die Mitglieder der Oper auf den Gedanken, dem alten Kollegen in irgend einer anständigen Form etwas Liebes zu erweisen. Eine Sammlung — nein, das war zu banal. Da hatte einer der Choristen eine hübsche Idee. In der „Sicilianischen Bauernchöre“ stellt der alte Mezey einen der Bettler an der Kirchenthür dar. Auch jüngst sah er so auf der Treppe und schaute gleichgiltig zu, wie die Vorbeisireitenden ganz im Sinne des Regiebuches die Almosen in seinen Hut warfen, werthlose Spielmünzen . . . d. h. sonst waren es Spielmünzen, die ihm in ungezählter Menge zuflogen, diesmal aber hatte das Scheingeld einen gar sonderbaren hellen Klang, und als der Alte etwas näher zusah — heiliger Sebastian — der Hut bis an den Rand gefüllt mit allerlei Münzen, vom bescheiden erröthenden Kreuzer bis hinauf zum stolzen funkelnden Silbergulden und Eisner-Noten gab es da, daß dem armen Alten völlig davor schwindelte. Er blickte wie erstarrt vor sich hin, ein förmliches Fieber erfaßte ihn und wandend und schwankend, ganz im Sinne seiner Rolle, torfelte er dem Ausgange zu — so natürlich, daß die Herrschaften, die da im Zuschauerraume saßen, sicherlich meinen mußten, der Alte habe diese Scene wochenlang probirt. Draußen fand er die Sprache wieder und ein paar Thränen dazu. „Was habt Ihr gethan, Kinder?“ stammelte er. Der Regisseur schnitt ihm rasch und streng das Wort ab: „Nicht! Sie spielen heute einen Bettler und müssen sich Alles gefallen lassen. Dafür bekommen Sie Ihre 40 Kreuzer Spielhonorar!“

— Was ist ein Kuß? Diese Frage wurde im Oktober 1891 von einem sehr verbreiteten englischen Unterhaltungsblatte aufgeworfen und auf die beste Definition des Wortes ein Preis gesetzt. Wir begnügen uns, von den vielen eingegangenen Erklärungen nur die kürzesten und treffendsten mitzutheilen. Ein Kuß ist: Ein an sich geschmackloser Bissen, der aber in dem Maße delikater und köstlicher wird, als er mit Liebe gewürzt ist. — Die süßeste Frucht am Baum

der Liebe, die um so reichlicher wächst, je öfter sie gepflückt wird. — Was man nicht geben kann, ohne zu nehmen, und nicht nehmen, ohne zu geben. — Die Kost, mit der die Flamme der Liebe genährt wird. — Ein Nichts, unter Zwei getheilt. — Nicht genug für Einen, gerade genug für Zwei, zu viel für Drei. — Ein äußeres, sichtbares Zeichen einer inneren Gemüthsstörung. — Der Donnerschlag der Lippen, der unmerklich dem Blitschein der Augen folgt. — Was das Kind umsonst bekommt, der junge Mann stiehlt und der alte kauft. — Der Tropfen, der überläuft, wenn der Becher der Liebe voll ist. — Der Paß der Frau zu der Börse des Mannes und der Paß des Mannes zum Herzen des Weibes. — Eine aus Herzerweiterung entstehende Zusammenziehung des Mundes. — Das Bolapüch der Natur, die allgemeine Sprache der Liebe. — Ein Artikel, der immer angenommen und durch Druck mitgetheilt, aber nicht immer veröffentlicht wird. — Eine Sprache ohne Wort. — Der einzige Göttergenuß, der auch den Sterblichen gewährt ist. — Die populärste Lippenpomade. — Das Anstreichen eines Liebes-Händchleins. — Der Stern am Firmament der Liebe. — Amors Siegeslaad. — Der Gesandte der Seele. — Der Thau von den Lippen der schönsten Erdblume. — Ein Spiel zu zweien, das immer in der Mode. — Ein Felsen im Meere des Lebens, an dem das gute Schiff Junggesellenthum scheitert. — Der Vogelleim der Ehe. — Das fehlende Glied zwischen Körper und Seele. — Gleich dem wehenden Winde gefühlt, aber nicht gesehen. — Ein von dem Spiegel der Liebe gemachter guter Eindruck.

— Reingefallen. Vorstand: „Sie sind ja schon wieder um einen Vorstoß eingekommen! Mir scheint, Sie leben auch über Ihre Verhältnisse. Erst unlängst habe ich Sie noch um Mitternacht mit einer Dame im Kaffeehause bemerkt!“ — Beamter: „Das war ich gewiß nicht, Herr Vorstand. Ich habe hier einen Doppelgänger, mit dem bin ich schon oft verwechselt worden!“ — Vorstand: „Run, ich kenne zufällig Ihre Frau Gemahlin und wundere mich nur, daß Sie dieselbe mit Ihrem Doppelgänger so allein ausgehen lassen!“

— Ein guter Handel. Die Bäuerin verkauft an den Viehhändler Beiteltes zwei fetter Kühe. Da Beiteltes kein Geld bei sich hat, droht das Geschäft nicht zu Stande zu kommen — wenn der Jud keine Bürgschaft stellen könne. „Gut“ — sagt Beiteltes — „werd' ich lassen hier die eine Kuh als Sicherheit.“ — Die Bäuerin ist's zufrieden, und Beiteltes zieht mit der anderen Kuh seines Weges.

— Feine Ausrade. „Warum heirathen Sie nicht, Herr Doktor?“ — „Ich bin so bescheiden, daß ich es mir zum Vorwurfe machen würde, eine bessere Hälfte zu nehmen!“

Rohseidene Bastkleider Nr. 16.80

pr. Stoff zur kompl. Robe und bessere Qualitäten — verp. porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppelpost Briefporto nach der Schweiz.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 28. Februar bis 5. März 1892.

Geboren: 48) Dem Bürstenfabrikarbeiter August Friedr. Schädlich hier Nr. 247 1 Z. 49) Dem Pinselmacher Friedrich Albert Unger hier Nr. 177 1 Z. 50) Dem Bürstenfabrikarbeiter Karl Louis Fiedler hier Nr. 307 1 S. 51) Dem Hausmann Emil Seidel hier Nr. 303 C 1 Z. 52) Dem Eisengießer Friedrich Alwin Runzmann hier Nr. 341 1 Z. 53) Der unverheh. Bürsteneinzieherin Anna Köhler hier Nr. 379 1 Z. 54) Dem Eisengießer Ernst Alfred Klein hier Nr. 396 1 S. 55) Dem Bürstenfabrikarbeiter Karl Oswald Meißel hier Nr. 70 B 1 S.

Aufgeboren: 4) Der Eisengießer Alwin Seidel hier mit der Bäuerin Anna Emilie Dschag hier. 5) Der Eisengießer Friedrich Louis Unger hier mit der Schneiderin Alwine Louise Thümmel hier. 6) Der Oberkellner Ludwig Wilhelm Carl Böttcher in Schönheidehammer mit der Wirthschafterin Marie Louise Magdalene Franziska geschiedenen Sieber geborenen Denefer in Schönheidehammer. 7) Der Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Alwin Rödel hier mit der Stepperin Minna Ida Baumann hier.

Geschließungen: Vacat.

Verstorben: 36) Des Bürstenfabrikarbeiters Gustav Eduard Lent hier Nr. 129 Z., Selma Meta, 8 J. 1 M. 37) Des Eisenhüttenarbeiters Friedrich Louis Lent hier Nr. 335 S., Friedrich Mag. 1 M. 38) Des Bürstenfabrikarbeiters Friedr. Alwin Schädlich hier Nr. 155 E Z., Martha Elise, 4 J. 10 M. 39) Des Bürstenmachers Carl Eduard Härtel hier Nr. 388 Z., Elise, 3 1/2 M. 40) Der Pinselmacher und Materialwaaren-geschäftsinhaber Ernst Louis Günthel hier Nr. 138 B, 34 J. 11 M. 41) Des Bürstenfabrikarbeiters Gustav Adolf Beyreuther hier Nr. 15 Z., Minna Rosa, 11 M.

Chemnitzer Marktpreise

vom 5. März 1892.

| | | | | | |
|-----------------------|-------|----|---------------|--------|--------------|
| Weizen russ. Sorten | 11 M. | — | Bf. bis 11 M. | 70 Pf. | pr. 50 Kilo. |
| sächs. gelb. | 10 | 90 | 11 | 20 | |
| rot. | 11 | 40 | 11 | 40 | |
| Koggen, preussischer | 11 | — | 11 | 25 | |
| sächsischer | 10 | 40 | 10 | 90 | |
| russischer | 11 | 40 | 11 | 60 | |
| Braugerste | 8 | 30 | 9 | 80 | |
| Futtergerste | 7 | 80 | 8 | 70 | |
| Hafers, sächsischer, | 7 | 35 | 7 | 60 | |
| Kocherbsen | 10 | 75 | 11 | 25 | |
| Rapl. u. Futtererbsen | 9 | 25 | 9 | 50 | |
| Heu | 3 | 20 | 3 | 60 | |
| Stroh | 2 | 80 | 3 | 10 | |
| Kartoffeln | 3 | 60 | 4 | 10 | |
| Butter | 2 | 20 | 2 | 70 | 1 |